

Auer Tageblatt

Abonnementpreis: Die Abonnementpreise sind für das Jahr 1916...
Einzelhefte: 10 Pfennig.
Werbung: Die Anzeigenpreise sind für das Jahr 1916...

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Auer Sonntagsblatt.**
Erscheinungszeitung der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Erzgebirge**. Fernsprecher 33.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementpreis: Die Abonnementpreise sind für das Jahr 1916...
Einzelhefte: 10 Pfennig.
Werbung: Die Anzeigenpreise sind für das Jahr 1916...

Nr. 242.

Dienstag, den 17. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

Neue schwere Niederlage der Russen.

Großkampfstage an der Somme: Vereitelte Durchbruchversuche unserer Feinde; wahre Leichenbarrikaden gefallener Franzosen und Engländer; die französische Infanterie durch überreichlichen Alkoholgenuß zum Sturm angefeuert. — Amerika und der U-Boot-Krieg. — Bisher 33 feindliche Schiffe im Eismeer versenkt. — Die fortschreitende Vergewaltigung Serbienlands. — Filipescu, einer der rumänischen Kriegstreiber, gestorben.

Großkampfstage an der Somme.

Die dagewesene feindliche Verluste.
Das Somme-Drama am Höhepunkt!

Von zuständiger militärischer Seite wird geschrieben: Großkampfstage an der Somme. Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfhandlungen der ganzen Sommeschlacht gehören. Dayonne und Peronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrengungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptwucht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre Baast-Wald, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes-Macancourt und Chaules. Die größte Festigkeit erreichten indessen bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9., 10. und 11. vor allem die Gegend nördlich Thiepval, nördlich Courcellette bei Sailly und am St. Pierre Baast-Wald die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front von Courcellette, südlich Bouchavesnes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, bei Quebecourt und Ledboeuß, bei Sailly und am St. Pierre Baast-Wald. Bei Sailly führte der Gegner am 12. nicht weniger wie sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober durch heftiges vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigendes Trommelfeuer, das am Vormittag des 12. Oktober unter Einsatz aller Artillerie und Kanonen äußerster Festigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Vergasung aller Verbindungen der Deutschen, sowie sämtlicher irgend eine Deckung bietenden Mulden und Vertiefungen statt. Diese waren durch Brandbomben in Brand gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ hier die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. In der Hoffnung, durch diese gewaltigen Kräfteanstrengungen der Artillerie den Weg zu einem leichten Sieg geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, 6 bis 10 Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, geführt von Offizieren hoch zu Pferd. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Massenangriff schwerer Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut johlend und schreiend stürzten die Massen hervor, dem sicher gewählten Siege entgegen. Um so erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schweren Beschlebung, trotz fehlenden Schlüssels und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Fähigkeit, mit welcher der Feind trotz blutigster Verluste immer wieder von neuem anstürmte. Größer aber war der Tapferkeit, mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Gegners ihre Stellungen nicht nur hielt und verteilte, sondern den Feind auch da, wo es eingedrungen war, in schneidigen Gegenständen keil wieder hinauszudrängte. Beispielweise verließ die Infanterie der 6. Infanterie-Division bei Quebecourt beim Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre geschlossenen Stellungen und die kaum Schutz gewährenden Granatminen und schief stehend freihändig die dichten englischen Massen mit Gewehren und Maschinengewehren völlig zusammen. Die dichten Kolonnen wurden in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre Baast-Wald, befindet sich eine wahre Leichenbarrikade. Am 13. Oktober stehen die feindlichen Angriffe schon an Festigkeit nach. In diesem Tage richtete sich die Hauptanstrengung des Feindes gegen Sailly, den St. Pierre Baast-Wald und die Gegend südlich Bouchavesnes. An allen genannten

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 17. Oktober vorm.
Weltlicher Kriegsschauplatz
Front des Herzogs Albrecht von Württemberg
In vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuerstätigkeit.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsschiffe wertvolle Dienste. Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die anschließende Linie von Quebecourt und Sailly, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Macancourt. Bei Quebecourt brachen die Artillerie im Sperrfeuer zusammen, bei Sailly und Fresnes scheiterten sie im Nahkampf, der in kleinen Grabenstellen noch andauert.
Unsere Kampfklärer schossen sechs feindliche Flugzeuge ab, darunter drei hinter der feindlichen Linie. Hauptmann Wölke schickte wieder zwei Flugzeuge außer Gefecht.
Front des deutschen Kronprinzen.
In der Champagne wurde ein französischer Durchstoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonnen- und Maasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern.
Wieder war die Front der Heeresgruppe von Linzigen weithin von Luft und die des Generalsoberst von Böhren-Emmelt an der Karajowa des Schenklager Regiments Mwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen die Russen ohne jeden Erfolg von einem Menschenmassen operierten.
So rückten seit dem frühen Morgen feils herangezogen und wieder aufgestellte Verbände 10mal gegen die von unserer Artillerie gehaltenen Stellungen heran, welcher und braunschwarzer Truppen zwischen Elmburk und Juchlin und gegen serbisch-ungarische Linien südlich von Jaturay vergeblich an.
Abends setzten gegen den Abschnitt Wostomytjow-Snow noch heftiger Feuerbereitungen dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich militärten. Und gegen die Stellungen der Armees des Generals von Wotmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgewehrt und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Garbafillens und pommerische Grenadiere riefen den dort zurückweichenden Feinden nach, nahmen die vorbereiteten feindlichen Gräben in zwei Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere und 1900 Mann gefangen und 10 Maschinengewehre als Beute ein.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Am 15. Oktober unternommenen Vorstoß russischer Bataillone bei Jamton (nördlich von Stanislau) hatte ebenso wenig Erfolg wie Angriffe gegen den Gipfel des E. Coman in den Karpaten. Südlich von Dorna Water gewonnen unsere Truppen sieben Stück des Reagro-Bundes.
Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.
An den Passagen auf der Dniestru teilten die Rumänen Widerstand.
Südlich und westlich des Ladans von Kronstadt (Krasse) ist die Lage im allgemeinen unverändert.
Balkan-Kriegsschauplatz.
In der Dobrudda nahen Komel. An der majestätischen Front wurde nämlich heftigste Angriffe bei Gradovitsa (südlich von Komel) an der Gorna und nördlich des Rido-Planina abgewehrt.
Der erste Generalquartiermeister (W. L. B.).

Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die letzten vorgegangenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel, daß der Feind bei dieser gewaltigen Kräfteanstrengung eine große Entscheidung suchte, namentlich am 13. Oktober einen Durchbruch größerer Stills beabsichtigte. Nach den übereinstimmenden Aussagen Gefangener und den Meldungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Infanteriekompagnien zählten nach Gefangenenaussagen zur Zeit kaum noch eine Kompagnie von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Regierung hat, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Antreten zum Sturm künstlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache beleuchtet blickartig die wahre Stimmung im französischen Heer. Alle Gefangenen schildern diese als kriegsmüde; sie selber wären froh, durch ihre Gefangenennahme der Hölle an der Somme entronnen zu sein. Den Angriff am 12. Oktober bezeichnen sie als nutzlose Schächtereie und zwecklose Vergewaltigung wertvoller Menschenkraft. Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Verichte die Ereignisse dieses Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die Schwere der Rüstungsfolge verheimlichen, da nach den gespannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß erschweren und die Stimmung gedrückt ist. Umso zuverlässiger und hegeschlicher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und Ausdauer wuchsen mit der Schwere und Größe ihrer Aufgabe. Die Kampfstage an der Somme vom 9. bis 13. Oktober waren Großkampfstage erster Ordnung. Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen, wie eine schwere Niederlage der Engländer und Franzosen dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

Amerika und die U-Bootfrage.

Die Bierverbandsfreunde in Amerika sind unabhängig bemächt, den Präsidenten zu einer scharfen Stellungnahme gegen das Auftreten der deutschen U-Boote an der amerikanischen Küste zu veranlassen. Sie berufen sich für ihr Drängen auf eine Anweisung Wilsons, nach der sich englische Kreuzer, die die Hafeneinfahrt von New York kontrollierten, weiter von der Küste entfernen mußten. Dem ist entgegengehalten, daß unsere Tauchboote ihr Vernichtungswerk an Munitionsdampfern im freien Meere, weit außerhalb der amerikanischen Hoheitsgrenzen ausgeübt haben und nach den völlerrechtlichen Bestimmungen auch weiter ausüben können, während die englischen Kreuzer unmittelbar an der Dreimilengrenze verweilen. Ob Wilson dem Druck der mächtigen Munitionsherren nachgeben wird, ist immerhin zweifelhaft. Einmal fehlt ihm zu einem Vorgehen gegen Deutschland jede rechtliche Handhabe, andererseits wünschen auch zahlreiche einflussreiche Amerikaner kein schroffes Vorgehen gegen Deutschland, weil sie von dessen seemannischer Tüchtigkeit und der einwandfreien Verwendung der U-Bootwaffe voller Bewunderung sind.

Eine neue Krise zwischen Washington und Berlin?
Der New Yorker Berichterstatter des Londoner Economist drachtet: Man betrachtet es als wahrscheinlich, daß die jüngsten U-Bootsaktionen zu einer erneuten akuten Krise zwischen Washington und Berlin führen werden. In jedem Fall sei es unwahrscheinlich, daß Präsident Wilson den deutschen U-Booten erlauben wird, in der Behinderung der Handelschiffahrt in der Nähe der amerikanischen Küste fortzufahren, nachdem englische Kreuzer gezwungen wurden eine ähnliche Tätigkeit dort einzustellen.

Eine Wirkung des Unterseebootskrieges.
Financial News berichten aus New York, daß durch das Auftreten der deutschen Unterseeboote in den amerikanischen Gewässern der Gesamtwert der Bisenwerte der Kriegsmaterialien nur an der New Yorker Börse ein Kursturz von 120 Millionen Dollars zugefügt worden sei.

Fahrt deutsches Hilfskreuzer nach Philadelphia.
Wie New York Herald meldet, sind die deutschen Hilfskreuzer Kronprinz Wilhelm und Prinz Oskar

7. 9. 1916. Die Woche.